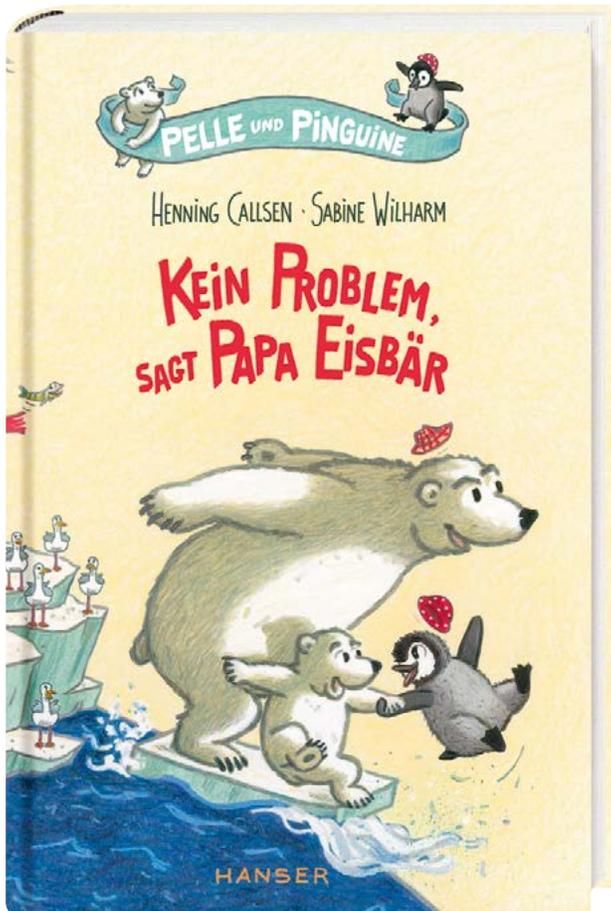


Leseprobe aus:

Henning Callsen

Pelle und Pinguine. Kein Problem, sagt Papa Eisbär



Mehr Informationen zum Buch finden Sie auf
www.hanser-literaturverlage.de

© Carl Hanser Verlag München 2017

HANSER

Henning Callsen
Pelle und Pinguine
Kein Problem, sagt Papa Eisbär

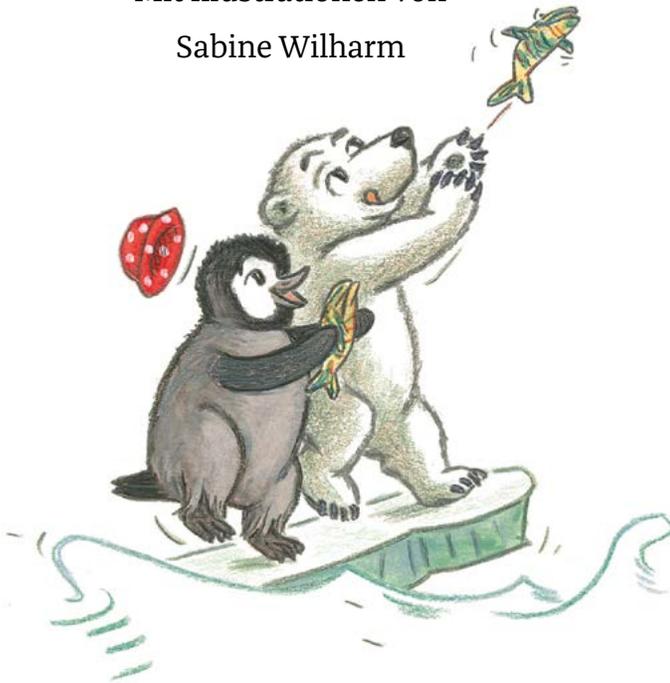
Henning Callsen



PELLE UND PINGUINE

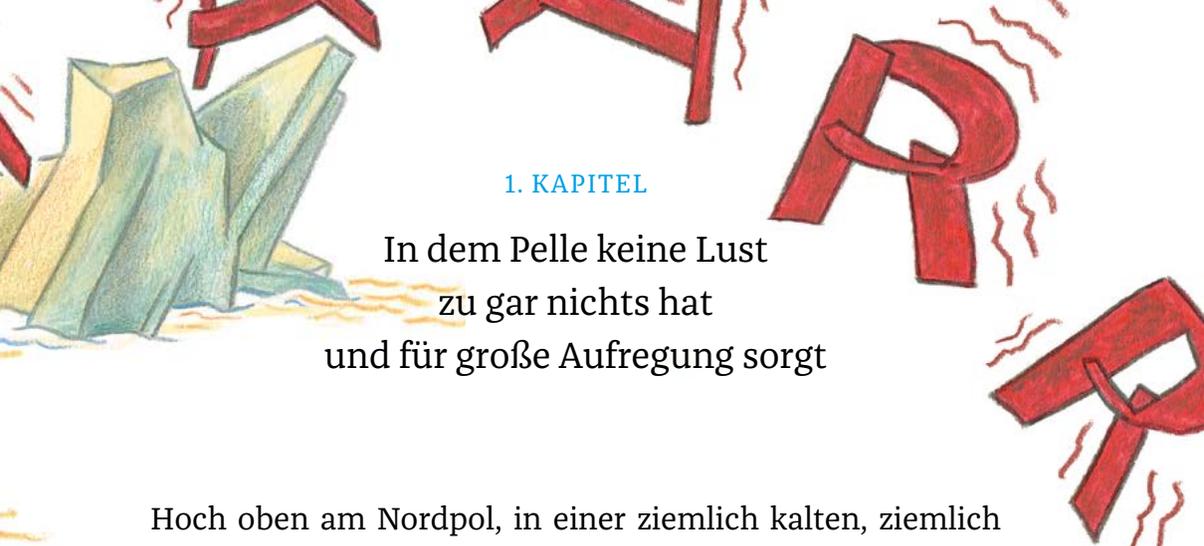
KEIN PROBLEM, SAGT PAPA EISBÄR

Mit Illustrationen von
Sabine Wilharm



Carl Hanser Verlag



The top of the page features a colorful illustration. On the left, there are several large, angular ice blocks in shades of green and yellow. On the right, there are large, stylized red letters 'A', 'R', and 'R' with wavy lines around them, suggesting sound or movement. The background is white.

1. KAPITEL

In dem Pelle keine Lust zu gar nichts hat und für große Aufregung sorgt

Hoch oben am Nordpol, in einer ziemlich kalten, ziemlich windigen und ziemlich wüsten Gegend, lebte ein großer starker Eisbär, der fürchtete sich vor nichts und wieder nichts.

Jeden Morgen, gleich nachdem er aufgewacht war, ging er zum Eingang seiner Schneehöhle und brüllte ein lautes »GROOOAAARRR« und »ROOOAAARRR« hinaus in die Welt. Und wenn er besonders gut gelaunt war – und das war meistens der Fall –, brüllte er noch ein kerniges »HARRR-HARRR-HARRR« hinterher, damit alle hören konnten, dass er ein großer starker Eisbär war und sich vor nichts und wieder nichts und vor überhaupt gar nichts fürchtete.

Aber eines Tages, da fürchtete er sich doch vor etwas.

An diesem Tag kam Papa Eisbär – so hieß der große starke Eisbär – fröhlich vor sich hinbrummend von seinem morgendlichen Fischfang zurück. Der Schnee glitzerte und funkelte in der Sonne, und er freute sich auf das Frühstück mit seiner Frau Mama Eisbär und seinem Sohn Pelle Eisbär, denn

er hatte die schönsten und besten und leckersten Fische dabei.

Aber als er zu Hause ankam, empfing Mama Eisbär ihn mit besorgter Miene vor dem Eingang der Höhle und sagte: »Er hat keine Lust.«

»Wie, was, er hat keine Lust?«, fragte Papa Eisbär und legte die Fische ab. »Wer hat wozu keine Lust?«

»Unser kleiner Pelle«, antwortete Mama Eisbär. »Wer sonst. Keine Lust zu gar nichts hat er.« Und dabei seufzte sie ganz tief.

»Wie, was, zu gar nichts?«, fragte Papa Eisbär.

»Nein, zu gar nichts«, sagte Mama Eisbär. »Nicht einmal aufstehen will er.«

»Na, das werden wir gleich haben«, meinte Papa Eisbär und ging fröhlich vor sich hinbrummend in die Höhle, in der Pelle ganz hinten in der Ecke lag und vor sich hinstarrte.

»Hallo, Kleiner!«, rief Papa Eisbär ihm gut gelaunt zu. »Wie schaut's aus, sollen wir vor dem Frühstück mal wieder ein bisschen um die Wette laufen, mit den Delfinen schwimmen, auf Pottwale klettern und die Welt anbrüllen, so laut, wie wir können?« Aufmunternd tänzelte er vor seinem Sohn hin und her und stupste ihn immer wieder mit der Schnauze an, als würde er schier bersten vor Energie.

Aber Pelle schaute nur mit blassen Augen ins Leere und sagte: »Keine Lust.«





Hm, dachte Papa Eisbär, der Fall scheint doch schwieriger als gedacht. Er überlegte, und da fiel ihm ein, was er früher als kleiner Eisbär selbst am liebsten gemacht hatte, und mit leuchtenden Augen fragte er seinen Sohn: »Oder sollen wir die Robben mit Schneebällen bombardieren, die Haie an den Schwanzflossen zupfen und durch den Schnee toben, bis wir hungrig wie die Wölfe sind? Na los, Pelle, komm, auf geht's!« Erwartungsvoll schaute er seinen Sohn an.

Aber der seufzte nur, drehte sich zur Wand und sagte: »Keine Lust.«

Nun ja, dachte Papa Eisbär und kratzte sich am Kopf, kann wohl mal vorkommen, bestimmt ist er nur müde. Er ließ sich nicht verdrießen, und gutmütig meinte er: »Kein Problem, Pelle, der Tag ist noch lang, vielleicht hast du ja später Lust. Aber nun komm, ich habe unschöne Fische mitgebracht, die werden dir schmecken!«

»Keine Lust«, sagte Pelle.

Ungläubig starrte Papa Eisbär ihn an. Und er begann, sich ernsthafte Sorgen um seinen Sohn zu machen. Ein Eisbär, der keine Lust hat, Fisch zu essen – konnte es so etwas überhaupt geben?

Behutsam streckte er seine große Tatze nach Pelle aus,

strich ihm mit einer zärtlichen Bewegung über den Kopf und fragte leise: »He, Pelle, was ist mit dir? Bist du krank?«

»Nein«, sagte Pelle, ohne sich umzudrehen. »Lass mich in Ruhe.«

Langsam zog Papa Eisbär seine Tatze zurück und schaute mit einem ratlosen Blick auf seinen Sohn. Und da merkte er, wie ein seltsames Gefühl in ihm aufstieg; wie sein Herz sich zusammenpresste, sein Magen sich verknotete und sein Hals ganz rau wurde. Er räusperte sich unbeholfen, aber das seltsame Gefühl verschwand nicht.

Es muss wohl Furcht sein, dachte er, denn das war das einzige Gefühl, das er nicht kannte, und auf einmal wurde dem großen starken Eisbären ganz schwach zumute.





Nach einer Weile ging er hinaus zu Mama Eisbär.

»Na?«, fragte sie, und in ihrem Blick lag eine Hoffnung, die er nur zu gern erfüllt hätte.

»Er hat keine Lust«, sagte er und seufzte.

»Aber wie kann das sein, unser Pelle war doch sonst immer so fröhlich und verspielt, und nun hat er auf einmal keine Lust? Was hat er nur?« Mama Eisbär stiegen die Tränen in die Augen. »Krank ist unser kleiner Pelle, sterbenskrank ist er!«, rief sie schluchzend, und Papa Eisbär nahm sie in die Arme.



»Vielleicht gibt es sich ja von selbst«, versuchte er ihr Mut zu machen. »Irgendwann wird er schon Hunger bekommen.«

»Ach, was du wieder redest!«, wies Mama Eisbär ihn zu recht. »Wir müssen etwas tun, sonst ist es bald aus mit unserem Pelle!«

»Ja, aber was können wir denn tun?«, fragte Papa Eisbär.

»Du machst dich sofort auf den Weg zum Weisen Walross und fragst es um Rat«, sagte Mama Eisbär. »Das Weise Walross weiß immer, was zu tun ist.«

»Zum Weisen Walross?«, rief Papa Eisbär. »Zu diesem hinterhältigen Schurken gehe ich bestimmt nicht mehr!«

Nur zu gut erinnerte er sich daran, wie das Weise Walross ihn beim letzten Mal zu einer Partie Flossenschach überredet hatte – ein ungemein kompliziertes Spiel mit verschiedenen steif gefrorenen Fischen, die mit der Flosse nach oben in den Schnee gesteckt werden, und mit Regeln, die niemand versteht (zumindest nicht, wenn man ein Eisbär ist). Und so



kam es, dass das Weise Walross ihm in kürzester Zeit sämtliche Fische abgeknöpft und aufgefressen hatte und er sogar noch eine ganze Anzahl Fische nachliefern musste, um seine Schulden zu bezahlen, wie ihm das Weise Walross genüsslich vorrechnete. Seitdem hatte er vom Weisen Walross die Schnauze gestrichen voll.

»Keine Widerrede!«, sagte Mama Eisbär. »Du gehst auf der Stelle zu ihm, nur das Weise Walross kann unserem Sohn helfen! Und nimm ein paar Fische mit, damit du es auch bezahlen kannst.«

»Na schön, wenn du meinst«, brummte Papa Eisbär. »Gleich nach dem Frühstück gehe ich los.«



Er wollte gerade nach einem von den mitgebrachten Fischen greifen, da schlug Mama Eisbär ihm auf die Tatze. »Nichts da, du gehst sofort!«, sagte sie aufgebracht und funkelte ihn an. »Wie kannst du nur ans Essen denken, während dein Sohn todkrank in der Höhle liegt? Mach dich gefälligst auf die Socken!«

Papa Eisbär seufzte. Ja, sie hatte schon recht, wie konnte er nur so selbstsüchtig sein. Zerknirscht schnappte er sich drei Fische und machte sich auf den Weg zum Weisen Walross.

